

Andreas Müller

Ungarn und Südosteuropa

Der Wittenberger Professor Philipp Melanchthon hat bekanntlich weit über die Grenzen seiner Region hinaus gewirkt. Dies gilt auch für Ungarn und Südosteuropa. Dabei haben insbesondere die Studenten aus diesen Gegenden die Verbreitung melanchthonischer Lehren gefördert. In seiner Gedächtnisrede vom 15. Mai 1560 auf den *Praeceptor Germaniae* hielt Jakob Heerbrand dies mit beeindruckenden Worten fest. Er vergleicht den Wittenberger dabei sogar mit Titus Livius, den Sehern von Memphis oder Archytas von Tarent, wenn er einen noch größeren Einfluss Melanchthons festhält:

Um aber unseren Melanchthon zu hören, sind nicht nur einige wenige und nicht aus der einen oder anderen Region zusammengeströmt, sondern aus allen Gegenden Deutschlands, was sage ich Deutschlands, vielmehr aus fast allen Provinzen und Königreichen Europas: aus Frankreich, aus England, aus Ungarn, aus Siebenbürgen, aus Polen, aus Dänemark, aus Böhmen, selbst aus Italien, ja auch aus Griechenland. Zu allen Zeiten und in sehr großer Zahl kamen sie nach Wittenberg, weil sie vom Ruf seines Namens angezogen wurden. Wieviel Tausend Schüler wird er also nach unserer Meinung seit seines ganzen Lebens gehabt haben? Schüler, die ihn, nachdem sie seine Vorlesungen gehört hatten, dankbar als ihren Lehrmeister anerkennen, und die, in alle Winde verstreut, die Schätze, die sie in Wittenberg erworben haben, anbieten und verteilen. (Beyer et al. 1997, 11–37, hier 21–22; lat. Nr. 7140 in CR 10, 293–313, hier 301)

Auch wenn die Äußerungen Heerbrands enkomiastische Züge tragen, so ist doch die Bedeutung Melanchthons für die Verbreitung der Reformation selbst in Ungarn und dem Südosten Europas kaum zu überschätzen. Kein anderer der Wittenberger Reformatoren hat so stark in diesen Raum hineingewirkt wie der sogenannte *Praeceptor Germaniae*, der aus guten Gründen auch *Praeceptor Europae* genannt werden kann.

Melanchthons Interesse an der Region lässt sich bereits früh feststellen. Den Ungarn/Magyaren war er wie auch den Slawen dementsprechend zugewandt. Noch kurz vor seinem Tod betonte er die „süße Freundschaft“, die ihn mit vielen gelehrten Männern in Polen und Ungarn verband (MBW 8943). Durch die Eroberungszüge der Osmanen wurden seine Kontakte intensiviert. In seinen Briefen drückte er sein Mitgefühl für das ungarische Volk mehrmals aus. Auch brachte er seine Sorge um dessen Schicksal immer wieder zum Ausdruck. Dabei hielt er sich aber auch mit einer Perspektive der Hoffnung auf die Befreiung des ungarischen Volkes aus der Knechtschaft nicht zurück (Daniel 2001, 270).

Melanchthon war bereits früh mit Ungarn in Kontakt gekommen. Erste Informationen über den ungarischen Raum dürfte er schon durch seinen Pforzheimer „Lateinschulfreund“ Simon Grynaeus erhalten haben. Dieser arbeitete seit 1521 als Schulrektor in Buda (Scheible 1985b, 37). Grynaeus studierte jedenfalls in den Jahren 1523/1524 in Wittenberg. Dort hatte er sicher intensiven Austausch mit Melanchthon. Neben jenem nahmen auch weitere Mitglieder des Ofener Humanistenkreises Kontakte

zu Melanchthon auf: Veit Örtel (auch Winsheim genannt), Johannes Kresling und Conrad Cordatus sind hier zu nennen. Auch sie studierten ab 1523/24 in Wittenberg (Scheible 1985b, 38–39). Selbst den Hofprediger der ungarischen Königin Maria namens Johannes Henckel lernte Melanchthon auf dem Augsburger Reichstag 1530 kennen (Scheible 1985b, 40).

1 Melanchthons Studenten aus Ungarn und Südosteuropa

Kontakte nach Ungarn und Südosteuropa entwickelte Melanchthon vor allem durch die intensive Betreuung seiner Studenten sowohl in Wittenberg als auch durch Briefkontakte. Sein gesamtes Netzwerk lässt sich kaum noch rekonstruieren, da eine ganze Zahl von Studenten in Wittenberg wohl gar nicht offiziell eingeschrieben war. Im Folgenden sollen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben – die noch bekannten Studenten aus Ungarn (vgl. u. a. Sólyom 1961, 178–188) vorgestellt werden. Studien über die Kontakte zum Balkan fehlen bis heute weitgehend. Daher muss im vorliegenden Beitrag darauf verzichtet werden, zum Beispiel die von Heerbrand genannten Studenten Melanchthons aus Griechenland näher zu behandeln.

Melanchthon hat 442 Studenten allein aus Ungarn in Wittenberg gehabt (Tempfli 2001, 207). Auch über deren weitere Karriere ist einiges bekannt: Ágnes Ritoók-Szalay (2001, 284) hält fest, dass immerhin 86 der zwischen 1529 und 1560 in Wittenberg immatrikulierten Studenten ungarischer Herkunft Pfarrer geworden sind, 32 hingegen nachweislich einen weltlichen Beruf ausgeübt haben. Von den „ungarischen“ Studierenden ist etwa die Hälfte aus Transsylvanien/Siebenbürgen gekommen (Ritoók-Szalay 2001, 274). Albert de Lange (2007, 96) geht genauer von 227 Studenten aus Siebenbürgen aus. Nur 22 von ihnen haben den Magistergrad erworben (Ritoók-Szalay 2001, 283). Als erste Studenten aus Ungarn immatrikulierten sich 1522 Martin Cyriacus aus Levoča/Leutschau und Georg Baumheckel aus Neusohl/Banská Bystrica (Daniel 2001, 259). Viele Ungarn wohnten in Melanchthons Haus. Da sie die deutschsprachigen Gottesdienste in Wittenberg nicht verstanden, wohl aber des Lateinischen meist sehr gut mächtig waren, legte Melanchthon insbesondere für diese Studentengruppe sonntags die Bibel auf Latein zunächst in seinem Haus aus. Die Auslegungen, die auch von deutschsprachigen Studenten besucht wurden, wurden gesammelt und 1544 publiziert (CR 14, 161–528; MBW 3546).

Einer der bekanntesten Studenten aus Ungarn, der in Wittenberg studiert hat, war der ehemalige Franziskaner Mátyás Dévai (vgl. zu Dévai: Tempfli 2001, 209; Daniel 2001, 259). Er kam 1529 zum ersten Mal hierher (Scheible 1985b, 41–42). Weitere ungarische Studenten sind namentlich bekannt. Zu erwähnen sind etwa Joseph Macarius (= Józsa Bódog; in Wittenberg 1540–1544; vgl. Scheible 1985b, 59–60; Ritoók-Szalay 2001, 282), Paul Scipio (seit 1536 in Wittenberg; vgl. Scheible 1985b, 60–61), András Batizi (in Wittenberg von 1542–1543; vgl. Scheible 1985b, 61), Bartholomäus Georgiević

(in Wittenberg 1544; vgl. Scheible 1985b, 61–62), Paulus Rubigallus (in Wittenberg von 1536–1545; vgl. Scheible 1985b, 62), Johannes Farkas (seit 1536 in Wittenberg; vgl. Scheible 1985b, 63), Johannes Hartler (um 1544 in Wittenberg; vgl. Scheible 1985b, 63), Martin Valkentkovits (in Wittenberg um 1546; vgl. Scheible 1985b, 63), sowie Benedikt Abádi (seit 1543 in Wittenberg; vgl. Scheible 1985b, 63), Imre Ozorai, István Gálszécsi und letztlich auch Johannes Sylvester (Ritoók-Szalay 2001, 278). Von diesen Studenten wirkten später im türkisch besetzten Ungarn Benedikt Abádi in Szegedin, Stefan Szegedi Kis in Cegléd/Zieglét (vgl. u. a. Ritoók-Szalay 2001, 280), Emericus Sigetinus in Tolna/Tolnau (MBW 4107). Darüberhinaus sind zahlreiche ungarische Studenten in Wittenberg namentlich nicht bekannt (vgl. u. a. Scheible 1985b, 63).

Über András Batizi und Mátyás Dévai hinaus sind dabei aus dem sogenannten *Partium* weitere Schüler Melanchthons bekannt. Dazu gehören der bereits erwähnte István Gálszécsi (in Wittenberg 1542), ferner Balázs (= Máté?) Felnémethi (in Wittenberg ab 1542), Miklós Gyulai (in Wittenberg 1543), János Kolocsa Fábri (in Wittenberg 1544), István Kopávsi (in Wittenberg 1542), Ferenc Mohi (in Wittenberg 1543) sowie Péter (= Simon?) Egri und Domokos (= Demeter?) Batizi (Tempfli 2001, 208–210).

Melanchthons Schüler waren auch als Gründer der ungarischen reformierten Kirche tätig. Zu nennen sind hier etwa Kaspar Károlyi, Stefan Szegedi Kis (s. o.), Paul Thuri, Péter Méliusz Juhász und auch Ferenc Dávid, der letztlich allerdings zu den Sabbatariern konvertierte (Daniel 2001, 260).

Melanchthon wirkte nicht nur durch seinen Unterricht unmittelbar auf Studenten aus dem ostmittel- und südosteuropäischen Raum ein. Er war vielmehr auch durch seinen ausgeprägten Briefwechsel in der Region einflussreich. Durch seine Schüler ist außerdem Melanchthons Literatur in diesem Raum verbreitet worden. Sowohl Editionen als auch Übersetzungen der Melanchthon-Werke lassen sich in großer Zahl nachweisen. Ferner ist seine Theologie und sein Denken auch in den Werken seiner Schüler wieder zu entdecken. Und schließlich hat es auch Versuche gegeben, Melanchthons reformatorische Ansätze und Ideen in die politische Realität umzusetzen.

2 Melanchthons Briefwechsel mit Schülern und Sympathisanten der Reformation

In seinen Briefen ging es Melanchthon oft um ganz konkrete Projekte. Insbesondere die Bildung versuchte er in Ostmitteleuropa zu stärken, weil er darin ein Bollwerk gegen die Osmanen sah (vgl. etwa MBW 8943, aber auch MBW 9281). Dementsprechend argumentierte er zum Beispiel gegenüber dem ungarischen Magnaten Thomas III. Nádasdy in einem Empfehlungsschreiben für seinen Schüler Mátyás Dévai vom Oktober 1537 (MBW 1949). In diesem lobt Melanchthon deutlich den Schulbau in Uj-Sziget bei Sárvár/Kotenburg.

Die Nachrichtenströme liefen zum Teil über Nürnberg und Breslau, die wichtige Handelszentren für Ostmitteleuropa darstellten (Scheible 1985b, 43). Darüber hinaus

verfügte Melanchthon neben seinen Schülern auch über Briefpartner direkt in der Region. Dazu gehörte zum Beispiel der Kremnitzer Korrespondent Wolfgang Guglinger (MBW 2008, 2867). Melanchthon wusste jedenfalls auch um die aktuellen Ereignisse, etwa in Ungarn nach dem Tod Johann Zápolyas im Jahr 1540 (Scheible 1985b, 45).

3 Verbreitung von Melanchthon-Literatur in Ungarn und Südosteuropa

Melanchthon war im 16. Jahrhundert in Ungarn der ausländische Autor, der am meisten gedruckt worden ist. Nach Ádám Dankanits (1982) kann er im Siebenbürgen dieser Zeit überhaupt als der am meisten gelesene Autor gelten. David Daniel (2001, 265) hält fest, dass auch die neueste historische Forschung davon ausgeht, „dass die Wirkung Melanchthons auf die Reformation größer war als die der anderen bedeutenden Reformatoren [...]“. Dabei haben dort besonders seine Schriften zum Abendmahl starke Spuren hinterlassen. Dies hängt auch damit zusammen, dass die Abendmahlsfrage gerade in Gebieten wie Siebenbürgen stark umstritten gewesen ist.

Manche Druckwerke Melanchthons haben ihren Weg bis ins südöstlichste Europa gefunden. So findet sich eine im Auftrag Melanchthons herausgegebene griechische Bibel sogar auf dem Berg Athos. Der 1545 bei Johannes Herwagen in Basel hergestellte Druck existiert gleich zweimal in der Bibliothek des Klosters Xiropotamou. Wann sie genau dorthin gekommen sind, lässt sich allerdings nicht mehr ermitteln. Einer der beiden Bände ist nachweislich von einem griechischen Leser genutzt worden. Es handelt sich um die Bände Xiropotamou 592 θ I und 593 θ I (Müller 1998, 133). Auch Melanchthons Bibelkommentare haben ihre Verbreitung bis hin zum Athos gefunden. So findet sich dort eine späte Edition seines *Commentarius in epistolam D. Pauli ad Romanos* von 1596 in der Klosterbibliothek Iviron (Signatur Iviron A 136). Es ist zunächst von westlichen Benutzern verwendet worden – daher ist auch hier unklar, wann das Buch genau auf den Berg Athos gekommen ist (Müller 1998, 134).

Melanchthon-Schriften fanden nicht nur ihre Verbreitung in Ungarn und Südosteuropa. Sie wurden hier auch – wie bereits erwähnt – gedruckt. Allein in Siebenbürgen wurden elf Melanchthonschriften zwischen 1548 und 1570 publiziert, davon acht in Braşov/Kronstadt und drei in Cluj-Napoca/Klausenburg (De Lange 2007, 96). Diese Schriften sind keineswegs in erster Linie theologischen Inhalts. Vielmehr sind sechs der in Siebenbürgen veröffentlichten Melanchthonschriften eher pädagogisch ausgerichtet. Melanchthon wurde hier jedenfalls keineswegs nur als Theologe, sondern auch als Humanist sehr geschätzt.

1555 gab Valentin Wagner in Braşov/Kronstadt Melanchthons *Definitiones multarum appellationum, quarum in ecclesia usus est* von 1553 (CR 21, 1075–1106; 23, 101–102) heraus, ein Werk zur Vermittlung religiösen Elementarwissens an der Schule. Möglicherweise sollte das Büchlein aber auch Schützenhilfe bei den Diskussionen bieten, die sich in dieser Zeit in Siebenbürgen um die Göttlichkeit der zweiten und der

dritten Hypostase Gottes immer mehr zuspitzten. So hatte man sich zum Beispiel in der ersten Hälfte der 1550er Jahre mit der antitrinitarischen Lehre des Franciscus Stancarus auseinanderzusetzen, der Jesus Christus nach seiner göttlichen Natur die Mitterschaft zwischen Gott und den Menschen absprach (Reinerth 1979, 211–215). Zu der Bekämpfung von dessen Lehren veröffentlichte Valentin Wagner eine Publikation Melanchthons 1554 in Kronstadt, nämlich die *Responsio de controversiis Stancari scripta* (RMNy 104 = Borsa 1971, 64; vgl. Daniel 2001, 261).

Als Argumentationshilfe diente eindeutig auch die kleine Zusammenstellung von Kirchenväterzitaten aus Kyrill von Jerusalem, Johannes Chrysostomos, Vulgarius, Hilarius von Poitiers, Cyprian von Karthago und Irenäus von Lyon zum Abendmahl, die Melanchthon zum ersten Mal 1530 ediert hatte (*Sententiae veterum de coena Domini*, CR 23, 727–752; MBW 863; RMNy 133 = Borsa 1971, 93) und die Wagner 1556 herausgab. Diese Edition steht in eindeutigem Zusammenhang mit dem Abendmahlsstreit, der in Siebenbürgen vor allem nach dem Tod Wagners seinen Höhepunkt erreichte (zum Abendmahlsstreit in Siebenbürgen vgl. Gündisch/Reinerth 1979, 1–15; Reinerth 1979, insbesondere 229–289). Zu den Auseinandersetzungen äußert sich Melanchthon auch in einem Brief an Johannes Crato vom 9. Februar 1558 (MBW 8522). Bei der Kirchenväter-Edition ging es nicht nur um den Beweis einer genuin lutherischen Haltung Melanchthons (so Neuser 1973, 58), sondern auch um hilfreiche Argumente aus den Kirchenvätern zur Untermauerung der Abendmahlslehre Wagners selber sowie seiner Parteigänger. Béla Holl (1966, 376–385, 381) hat darüber hinaus vermutet, dass die Schrift ein deutliches Zeichen der Berufung der Kronstädter auf (den 1556 allerdings bereits anders über das Abendmahl denkenden) Melanchthon darstellt. Viele der in Melanchthons Schrift angeführten Kirchenväterstellen tauchen jedenfalls in der späteren Diskussion über das Abendmahl in Siebenbürgen, wie sie bei Karl Reinerth (1979, 235–289) dargestellt ist, wieder auf.

Melanchthons Bücher, ja sein Denken überhaupt, wirkten stark auf die Schulen in Ostmittel- und Südosteuropa ein. Selbst die Organisation zahlreicher Schulen geht auf Melanchthons Anregungen zurück. Beispielhaft dafür ist die Schulreform in Bardejov/Bartfeld durch Leonhard Stöckel (Daniel 2001, 260). In Ungarn gab es während des 16. Jahrhunderts mehr als 125 evangelische Schulen. Diese wurden dem Drei-Klassen-Modell der melanchthonischen Schulordnung von 1528 entsprechend entweder gegründet oder umgestaltet (Daniel 2001, 269). Auch die Druckwerke, die an solchen Schulen benötigt wurden, kamen aus dem Umfeld des Reformators. Die älteste Grammatik des Ungarischen, das erste Wörterbuch, die ersten historischen ungarischen Schriften und das erste ungarisch geschriebene Buch stammten ebenfalls aus der Feder von Melanchthons Schülern oder Korrespondenten (Daniel 2001, 270).

4 Auseinandersetzungen im melanchthonischen Umfeld

Melanchthons Schüler waren keineswegs alle einer Meinung. Vielmehr haben sie sich sehr unterschiedlich positioniert. Dadurch ist es auch zu Konflikten zwischen den verschiedenen „Philippisten“ gekommen. So hat es zum Beispiel Auseinandersetzungen um die Abendmahlslehre Mátyás Dévais gegeben. Möglicherweise hat der Kronstädter Bartholomäus Bogner, der ab 1542 in Wittenberg studiert hatte und schließlich als Pfarrer in der slowakischen Stadt Levoča/Leutschau tätig war, Dévai des Sakramentariertums verdächtigt. In die Diskussion war der Melanchthonschüler Leonhard Stöckel im ebenfalls slowakischen Bardejov/Bartfeld involviert (zu Stöckel vgl. Haiduk 1977, 171–180; Schwarz 1995, 279–298; Suda 1996, 50–66; Petrasko 2005, 69–80; Schwarz 2010, 52–69; Daniel 2001, 259–260). Auch dieser hatte ein womöglich durch gemeinsame biographische Stationen bedingt inniges Verhältnis zu Melanchthon (Scheible 1985b, 48). Möglicherweise sorgte die Attraktivität der von Stöckel geleiteten Schule in Bartfeld sogar dafür, dass die Ungarn nicht mehr in Krakau studierten (Ritoók-Szalay 2001, 276).

Auf Synoden wurde um die Positionierung auch zwischen den Melanchthon-Schülern gerungen. Dafür ein Beispiel: Die Synode im heute nordwestrumänischen, in der frühen Neuzeit zum sogenannten „Partium“ gehörenden Erdőd am 20. September 1545 war von Melanchthons Geist beziehungsweise der *Confessio Augustana Variata* stark beeinflusst (Tempfli 2001, 205). Melanchthon hatte generell den Hof Gáspár Drágfis in Erdőd stark geprägt. Seine Schüler haben auch sonst die Reformation im „Partium“ wesentlich vorangetrieben (Tempfli 2001, 207–210). Die Synode von Erdőd diente wohl der Definition einer eigenen Lehre und der Erstellung einer unabhängigen Kirchenordnung (Tempfli 2001, 214). Ähnliches gilt für die oberungarischen Bekenntnisse, die stark von der *Confessio Augustana* respektive Melanchthon beeinflusst sind. Oberungarn umfasst im Wesentlichen die heutige Slowakei. Es handelt sich bei den dort verfassten Bekenntnissen um die *Confessio Pentapolitana*, die *Confessio Heptapolitana* und die *Confessio Scepusiana* (Suda 2001, 185–201). Max Josef Suda hat die Einflüsse der *Confessio Augustana* und Melanchthons vor allem auf die von Leonhard Stöckel redigierte *Pentapolitana* untersucht. Trotz der starken Prägung durch Melanchthon fehlen hier allerdings die kirchenkritischen Tendenzen aus CA XXII–XXVIII gänzlich (Suda 2001, 200).

Melanchthon hat auch in die Lehrstreitigkeiten eingegriffen, die nach der Durchsetzung der Reformation auftraten. Davon zeugt unter anderem der Briefwechsel, den er im Jahr 1559 mit Matthias Hebler, den in Sibiu/Hermannstadt versammelten Pfarrern und Gáspár Heltai in Cluj-Napoca/Klausenburg geführt hat (Scheible 1985b, 36–37). Gáspár Heltai selber hatte 1543 bei Melanchthon studiert (Scheible 1985b, 53).

5 Melanchthons Engagement in Siebenbürgen

Melanchthon hat durch seine Briefe und die Begleitung seiner Schüler in Siebenbürgen reformatorische Maßnahmen aktiv gefördert. Nach der Einführung der Reformation in Braşov/Kronstadt im Jahr 1542 schrieb Melanchthon sogar eine Vorrede für den Nachdruck der von Johannes Honterus verantworteten Kronstädter Kirchenordnung (MBW 3310). Er meldete die Ereignisse auch an andere Korrespondenten erfreut weiter (MBW 3364, 3427). Er stand ferner mit dem Siebenbürger Reformator Johannes Honterus in direktem Kontakt (MBW 3473, 3602).

Vertieft worden war das Interesse an Siebenbürgen wohl durch eine Gesandtschaft aus Sibiu/Hermannstadt, die sich in Wittenberg im August 1543 nach den Zielen der Reformation und nach einer Beurteilung der Kronstädter Maßnahmen erkundigte. Dabei wurde Melanchthon mit differenzierteren Informationen aus Siebenbürgen versorgt (Scheible 1985b, 54; vgl. ebenfalls MBW 3767). Ein Antwortschreiben an den Hermannstädter Pfarrer Matthias Ramser aus demselben Jahr ist noch erhalten (MBW 3309). Die Hermannstädter Reformation scheint somit unmittelbar durch Melanchthon beeinflusst worden zu sein.

Kontakte zu Siebenbürgern hatte Melanchthon allerdings sicherlich schon zuvor. Martin Heinz aus Kronstadt hatte zum Beispiel ab dem Wintersemester 1936/37 in Wittenberg studiert. Dort wurde er 1543 auch für Kronstadt ordiniert. In den Auseinandersetzungen um das Abendmahl hielt er sich deutlich an Melanchthon, dessen Abendmahlsgutachten er besaß (MBW 3124). Georg Kakas wurde sogar von den Kronstädtern nach Wittenberg geschickt, um dort die reine Lehre kennenzulernen (Scheible 1985b, 53). Weitere in Kronstadt tätige Theologen, die bei Melanchthon studiert hatten, waren der Mediascher Magister Jonas Tauber und Valentin Wagner, der 1542 in Wittenberg immatrikuliert worden ist (Scheible 1985b, 53). Dieser hielt sich 1554 noch einmal in Wittenberg auf, um dort zum Magister promoviert zu werden. Dabei lag ihm besonders die Beratung mit Melanchthon am Herzen (Scheible 1985b, 57).

Auch Albert Kirschner aus Valea Viilor/Wurmloch, später Pfarrer in Bistriţa/Bistritz (MBW 4129) und Lucas Schifflich aus Kronstadt hatten bei Melanchthon studiert (MBW 3472.3). Ferner war Christoph Lippai, der also aus Lipova/Lippa stammte, bei Melanchthon und berichtete über seine siebenbürgische Heimat (MBW 3691, 3693). Besonders nah stand Melanchthon letztlich Sigismund Gelous aus dem Dorf Gelau im Komitat Klausenburg, der 1539 nach Wittenberg gekommen war (Scheible 1985b, 63–64).

Melanchthon hoffte, dass die Reformation in Siebenbürgen Einfluss auf die griechische orthodoxe Kirche habe (MBW 3760). Jedenfalls waren ihm die Versuche Valentin Wagners, die orthodoxen Christen mit einem griechischen Katechismus zu erreichen, bekannt (MBW 3602, 3917). Informiert war er auch über den ersten expliziten Versuch, die reformatorische Lehre rumänischen Orthodoxen nahezubringen. Dazu war es bereits ein Jahr nach dem Erscheinen der ersten reformatorischen Schriften in Kronstadt 1543 in Hermannstadt gekommen. Jedenfalls wird vom Beginn

dieser Versuche der Verbreitung der reformatorischen Lehre bereits am 8. Januar 1544 von Melanchthon in einem Brief an Burkhard Mithoff in (Hannoversch-)Münden berichtet (MBW 3427). Es ist nicht auszuschließen, dass Melanchthon sogar die Drucklegung eines Katechismus für rumänische orthodoxe Leser in Hermannstadt gefördert hat, nämlich des von Filip Moldoveanul/Philippus Pictor 1544 gedruckten Katechismus, so Jakó (1966, 44). Bei diesem verschollenen Werk handelte es sich wahrscheinlich um den ersten Druck in rumänischer Sprache (Suttner 1978, 212).

6 Jakobos Basilikos Herakleides Despota und Melanchthons Einfluss in die Moldau

Melanchthons Wirken in Südosteuropa hatte auch unmittelbare politische Folgen. In der rumänischen Moldau war von 1561 bis 1563 versucht worden, die Reformation mit Gewalt durchzusetzen. Verantwortlich war dafür der Melanchthon-„Schüler“ Jakobos Basilikos Herakleides Despota, der sich als „Despot von Samos“ bezeichnete (vgl. Benz 1949, 34–58). Dieser hat Melanchthon zweimal in Wittenberg besucht und ihm mindestens zwei Briefe geschickt (MBW 7639, 7850). Melanchthon schickte ebenfalls am 10. März 1556 einen Brief an ihn und seinen Vetter Jakobos Diassorinos, in dem er beiden tatkräftige Unterstützung zusagte (MBW 7735). Wohl im Rahmen seines zweiten Wittenberg-Aufenthaltes, der relativ bald nach Erhalt von Melanchthons Brief 1556 datiert werden muss, empfahl dieser ihn an den dänischen König Christian III. Dies geschah mit einem Empfehlungsschreiben, das Melanchthon an den Hofgelehrten Henricus Buscoducensis am 1. Juni 1556 schickte (MBW 7845). Darüber hinaus stellte Melanchthon ein Handschreiben an den dänischen König aus, das Jakobos Basilikos selbst zu überreichen hatte (MBW 7846).

Der „Heraklide“ zog nun in den Jahren 1556–1559 zunächst an den dänischen Hof, dann an denjenigen Herzog Albrechts von Preußen. Dieser empfahl ihn an Nikolaus Radziwill von Litauen und Sigismund II. August von Polen. So lernte Jakobos Basilikos die reformatorischen Kreise in Polen kennen. Schließlich wurde er von dort an den moldauischen Fürsten Alexandru IV. Lăpuşneanu weiterempfohlen, den er 1558 aufsuchte. Bald schon sammelten sich aufständische Kreise um ihn, die eine Verschwörung gegen den Fürsten planten. Nach deren Aufdeckung floh Jakobos Basilikos ins siebenbürgische Kronstadt und reiste schließlich auch nach Wien zu Maximilian II., der seine Unterstützung von Plänen zur Eroberung der Moldau zusagte. Gemeinsam mit Albert Laski in Kežmarok/Käsmark bereitete Jakobos Basilikos nun die Eroberung der Moldau vor, die ihm mit der Schlacht bei Verbia 1561 schließlich gelang. In der Folge versuchte er, das Land im Sinne von Humanismus und Reformation zu erneuern. Sogar ein (polnisch-reformierter) Bischof namens Johannes Lusinius wurde eingesetzt, der antitrinitarische Tendenzen verfolgte und wohl bereits 1562 ermordet wurde (Bryner 1992, 68). Gerade an der Religionsfrage scheiterte die Herrschaft des Jakobos Basilikos aber schließlich. Auf besonders intensive Ablehnung stießen dabei seine

Kontakte zu den polnischen Antitrinitariern (Benz 1949, 51). Vor allem die Hochzeit mit der Tochter des polnischen Adligen und Antitrinitariers Martin Zborowski lösten schließlich den Aufstand gegen den Despoten aus, der zum raschen Ende seiner Herrschaft 1563 führte. Er wurde am 15. November 1563 ermordet.

7 Melanchthons Einfluss auf die theologische Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa

Melanchthon hat nicht nur durch eigene Werke in Ungarn gewirkt. Vielmehr hat er auch Publikationen anderer beeinflusst oder sogar unterstützt. Stark von melanchthonischer Theologie geprägt sind außergewöhnliche Werke wie die 1550 vom Kronstädter Reformator Valentin Wagner auf Griechisch verfasste *Katichisis*. Diese macht deutlich, dass die im 20. Jahrhundert hitzig geführte Debatte, ob die Kronstädter Reformation eher ein Zeugnis reformiert-oberdeutscher oder lutherisch-Wittenberger Theologie darstellte, zu keinem eindeutigen Ergebnis führt. Vielmehr ist der Katechismus eher Ausdruck einer humanistisch orientierten Stadtreformation, die im Sinne Melanchthons zwischen den sich herausbildenden konfessionellen Lagern zu verorten ist.

Mit seiner *Katichisis* bemühte sich Wagner um die Schaffung einer christlichen und humanistisch gebildeten Gesellschaft, die mit ihrem Gottesdienst die *salus publica* befördert und den osmanischen Truppen somit auch geistlichen Widerstand entgegensetzt. Wagners katechetische Tätigkeit entsprach also den Forderungen, wie sie Melanchthon in einem Brief an den Hermannstädter Pfarrer Matthias Ramser am 3. September 1543 formuliert hatte: „Es lodert der ganze Erdkreis in allgemeinem Feuer, in dem Gott doch nicht zulässt, daß seine Kirchen gänzlich vernichtet werden, und das öffentliche Leid mildern wird, wenn wir ihn wieder anzurufen lernen und den Aberglauben ablegen. [...] Unsere hauptsächliche Sorge aber sei, dem Volke die Lehre unverfälscht und heilsam zu überliefern.“ (MBW 3309; zitiert nach Groß 1927, 50) In diesem Sinne ermahnte Valentin Wagner zu wahrer Religiosität, die eng mit Bildung und einer ausgeprägten Ethik verbunden war.

Der theologische Einfluss Melanchthons auf südosteuropäische Theologen lässt sich an Wagners Lehre vom „freien Willen“ demonstrieren (Müller 2000, 234–274). Mit dieser geht er noch über die bis zum Erscheinen der *Katichisis* 1550 in den *Loci* Melanchthons veröffentlichte Argumentation hinaus. Melanchthon hatte bei seiner Abhandlung des Themas „freier Wille“ unter Rückgriff auf Basilius und Johannes Chrysostomos die Möglichkeit zur freiwilligen Ablehnung des Evangeliums herausgearbeitet (*Loci* 1535, CR 21, 376; *Loci* 1544, CR 21, 658 unter Zitierung von PG XXXI 1480–1481 und PG LI 143,33). Zumindest nachlaufend ist der menschliche Wille also von nicht zu vernachlässigender Bedeutung (vgl. u. a. Melanchthon *Catechismus von 1548*, abgedruckt in Cohrs 1915, 360–361). Wagner übernahm die beiden Väterzitate in seinen Kontext (WK 6) und fasste schließlich deren Inhalt mit einem weiteren Zitat aus

Stobaeus (Stob. III 29, 21) zusammen, das sich bei Melanchthon nicht findet. Er spricht vom *συσπεύδειν* Gottes mit dem, der sich bemüht. Er behauptete darüber hinaus – ohne Differenzierung zwischen dem Urzustand im Paradies und der jetzigen Situation des Menschen – unter Rückgriff auf eine Formulierung des Epiphanius von Salamis (Epiph. haer. Bd. II, 447, Z.7) noch klarer die Möglichkeit der Entscheidung für das Evangelium (WK 108). Wenn es sich dabei auch nur um die Kehrseite der melanchthonischen Medaille handelt, so geht er doch noch einen Schritt weiter in Richtung Pelagianismus, den auch später die sogenannten „Philippisten“ gingen. Dementsprechend hat Wagner an anderer Stelle nochmals in Anlehnung an das Chrysostomos-Zitat von *συνέργεια* und *συνμαχία* Gottes mit dem Menschen beim Kampf gegen Überlegungen und Begierden, also auf dem Weg in die geistliche Existenz, gesprochen (WK 7). Trotz solcher Formulierungen zumindest dem Gnadentakt folgender Synergie hielt freilich auch Wagner daran fest, dass die freiwillige Ausführung der Gebote Gottes nur mit Hilfe des göttlichen Geistes möglich sei (WK 7).

Melanchthonisch orientierte Katechismen wie jene Wagners blieben nicht auf Siebenbürgen beschränkt. So gab auch der Bartfelder Schulmeister und Schüler Melanchthons, Leonhard Stöckel, 1556 einen Katechismus für den Schulgebrauch heraus, die sogenannte *Catechesis pro juventute Bartphensis composita* (Bucsay 1977, 71. Ähnliches gilt für den in Sárospatak/Patak am Bodrog tätigen Melanchthon-Schüler Johannes Vitus Balsaráti, der 1571 einen Katechismus ediert hat (Ritoók-Szalay 2001, 283).

Wie schwer einzelne Texte eindeutig konfessionell zuzuweisen sind, macht unter anderem ein in Cluj-Napoca/Klausenburg gedruckter, vermeintlich calvinistischer Katechismus deutlich. Es handelt sich um die für Ungarn, allerdings noch in lateinischer Sprache gedruckte, über 220 Seiten umfassende *Catechesis scholae Claudio-politanae ad pietatis studiosam iuventutem in doctrina Christiana fideliter exercendam* Gregor Molnárs (RMNy 201; Borsa 1971, 130). Sie wurde in der Offizin Gáspár Heltais 1564 gedruckt und diente vor allem der Vermittlung notwendiger Informationen über den rechten Glauben an die Schüler (Murdock 2002, 87). Dem Druck vorausgegangen war die Teilnahme des Klausenburger Schulrektors, der ebenfalls in Wittenberg studiert hatte, gemeinsam mit Ferenc Dávid und Gáspár Heltais auf der Synode der Reformierten in Oradea/Großwardein. Dort hatten sie die Abendmahlslehre des reformierten Péter Méliusz Juhász kennengelernt. Dementsprechend ist die Abendmahlslehre in Molnárs Katechismus nun auch calvinistisch geprägt. Der Katechismus ist allerdings eher eklektizistisch gehalten. Nach den Untersuchungen von Barna Nagy (1967, 193–301) lehnt sich der Text über weite Passagen an Melanchthons *Examen ordinandorum* von 1554 an. Selbst Gebetstexte Melanchthons sollen verarbeitet worden sein. Die Prädestinationslehre hingegen ist von Zwingli geprägt.

Texte wie die Ungarischen Katechismen machen deutlich, dass Melanchthon nicht nur persönliche Kontakte nach Ungarn und Südosteuropa pflegte, sondern durch seine Theologie die ungarische und südosteuropäische Kultur nachhaltig beeinflusst hat.

Quellen

- Beyer, Michael, Stefan Rhein und Günther Wartenberg, Hg. 1997. *Philipp Melanchthon. Schule und Universität, Philosophie, Geschichte und Politik*. Mel.Dt 1. Leipzig.
- Cohrs, Ferdinand. 1915. *Philipp Melanchthons Schriften zur Praktischen Theologie*. Teil I: *Katechetische Schriften, mit einer Nachbildung des Kleinen Katechismus von 1549*. SupplMel 5/1. Leipzig.
- Groß, Julius. 1927. *Honerus-Schriften*. Beiheft zum 8. Band der QGK. Kronstadt.

Literatur

- Benz, Ernst. 1949. „Melanchthon und Jakobus Heraklides Despota (Die Reformation in der Moldau).“ In: ders. Hg. *Wittenberg und Byzanz. Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Reformation und der östlich-orthodoxen Kirche*, 34–58. Marburg/L.
- Borsa, Gedeon. 1971. *Régi magyarországi nyomtatványok* (RMNy), Bd. 1. 1473–1600. Budapest.
- Bryner, Erich. 1992. „Ein Brief Heinrich Bullingers an den Fürsten der Moldau aus dem Jahr 1563.“ *Zwingliana XIX/2* (FS Gottfried W. Locher): 63–69.
- Bucsay, Mihály. 1977. *Der Protestantismus in Ungarn 1521–1978. Ungarns Reformationskirchen in Geschichte und Gegenwart. Teil I: Im Zeitalter der Reformation, Gegenreformation und katholischen Reform*. STKG 1. Reihe Bd. 3/1. Wien et al.
- Daniel, David P. 2001. „Das umstrittene Erbe Melanchthons in Südosteuropa.“ In *Melanchthon und Europa*. 1. Teilbd. *Skandinavien und Mittelosteuropa*. MSB 6/1, hg. v. Günter Frank und Martin Treu, 259–272. Stuttgart/Bad Cannstatt.
- Dankanits, Ádám. 1982. *Lesestoffe des 16. Jahrhunderts in Siebenbürgen*. Bukarest.
- De Lange, Albert. 2007. *Grenzen überwinden. Die Bedeutung Philipp Melanchthons für Europa. Von Wittenberg bis Siebenbürgen*. Bretten.
- Gündisch, Gustav und Karl Reinert. 1979. „Melanchthon und die Spaltung im siebenbürgischen Protestantismus (Drei bisher unveröffentlichte Briefe aus Siebenbürgen an Melanchthon vom Jahr 1559).“ *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde IV. Folge II*: 1–15.
- Haiduk, Andrej. 1977. „Philipp Melanchthon und Leonhard Stöckel.“ *Communio Viatorum* 20: 171–180.
- Holl, Béla. 1966. „Ein unbekannter Melanchthon-Druck aus dem XVI. Jahrhundert.“ *Magyar Könyvszemle LXXXII*: 376–385.
- Jakó, Zsigmond. 1966. „Die Hermannstädter Druckerei im 16. Jahrhundert und ihre Bedeutung für die rumänische Kulturgeschichte.“ *Forschungen zur Volks- und Landeskunde (Bukarest)* 9: 31–58.
- Müller, Andreas. 1998. „Spuren west-östlichen Kulturaustausches: Protestantische Drucke des 16. Jahrhunderts auf dem Berg Athos.“ *Ostkirchliche Studien* 47: 124–138.
- Müller, Andreas. 2000. *Humanistisch geprägte Reformation an der Grenze von östlichem und westlichem Christentum. Valentin Wagners griechischer Katechismus von 1550*. Text and Studies in the History of Theology 5. Mandelbachtal/Cambridge.
- Murdock, Graeme. 2002. „Calvinist catechizing and Hungarian Reformed identity.“ In *Confessional identity in east-central Europe*, hg. v. Maria Crăciun, Ovidiu Ghittam, Graeme Murdock, 81–98. Aldershot.
- Nagy, Barna. 1967. „Méliusz Péter művei (Die Werke von Péter Melius).“ *Studia et acta ecclesiastica* 2: 193–301.
- Neuser, Wilhelm H. 1973. „Melanchthons Abendmahlslehre und ihre Auswirkung im unteren Donauraum.“ *ZKG* 84: 49–59.

- Petrasko, Ludovit. 2005. „Mit der Weisheit der Minerva ausgerüstet. Leonhard Stöckel – ein Schüler Melanchthons in Bartfeld.“ *Germanoslavica – Zeitschrift für slawische Studien* 16: 69–80.
- Reinerth, Karl. 1979. *Die Gründung der evangelischen Kirchen in Siebenbürgen*. Studia Transylvanica 5. Köln/Wien.
- Ritoók-Szalay, Ágnes. 2001. „Warum Melanchthon? Über die Wirkung Melanchthons im ehemaligen Ungarn.“ In *Melanchthon und Europa*. 1. Teilbd. *Skandinavien und Mitteleuropa*. MSB 6/1, hg. v. Günter Frank und Martin Treu, 273–284. Stuttgart/Bad Cannstatt.
- Scheible, Heinz. 1985b. „Melanchthons Beziehungen zum Donau-Karpatenraum bis 1546.“ In *Luther und Siebenbürgen. Ausstrahlungen von Reformation und Humanismus nach Südosteuropa*, hg. v. Georg und Renate Weber, 36–67. Köln/Wien.
- Schwarz, Karl. 1995. „Leonhard Stöckel und das reformatorische Schulwesen in der Slowakei.“ „*Brocken*“. *Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei NF* 3: 279–298.
- Schwarz, Karl. 2010. „Lumen et Reformator Ecclesiarum Superioris Hungariae‘. Der Melanchthonschüler Leonhard Stöckel (1510–1560) – ein Schul- und Kirchenreformer im Karpatenraum (Vortrag auf der Konferenz ‚Melanchthon – Praeceptor Europae‘, Erlangen 16.–18. April 2010).“ *Bildung evangelisch in Europa (beE)*: 52–69.
- Sólyom, Jenő. 1961. „Melanchthonforschung in Ungarn.“ In *Luther und Melanchthon. Referate und Berichte des Zweiten Internationalen Kongresses für Lutherforschung, Münster, 8.–13. August 1960*, hg. v. Vilmos Vajta, 178–188. Göttingen.
- Suda, Max Josef. 1996. „Der Melanchthon-Schüler Leonhard Stöckel und die Reformation in der Slowakei.“ In *Die Reformation und ihre Wirkungsgeschichte in der Slowakei: Kirchen- und konfessionsgeschichtliche Beiträge*. STKG 2. Reihe Bd. 14, hg. v. Karl Schwarz und Peter Svorc, 50–66. Wien.
- Suda, Max Josef. 2001. „Der Einfluß Philipp Melanchthons auf die Bekenntnisbildung in Oberungarn (Confessio Pentapolitana, Confessio Heptapolitana und Confessio Scepusiana).“ In *Melanchthon und Europa*. 1. Teilbd. *Skandinavien und Mitteleuropa*. MSB 6/1, hg. v. Günter Frank und Martin Treu, 185–201. Stuttgart/Bad Cannstatt.
- Suttner, Ernst C. 1978. „Der Widerhall von Reformation und Gegenreformation bei den Rumänen Siebenbürgens.“ In: ders. Hg. *Beiträge zur Kirchengeschichte der Rumänen*, 207–239. Wien/München.
- Tempfli, Emmerich. 2001. „Melanchthon und die Synode von Erdőd, 20. September 1545.“ In *Melanchthon und Europa*. 1. Teilbd. *Skandinavien und Mitteleuropa*. MSB 6/1, hg. v. Günter Frank und Martin Treu, 203–215. Stuttgart/Bad Cannstatt.